



Novelle von Werner Scheff

Illustrationen von Erika Plehn

Es regte sich kein Lüftchen, und doch kam vom Meer her, über die Wipfel der Bäume hinweg, ein frischer Hauch, der einen salzigen Duft herantrug.

Anne schloß die Augen und atmete so tief, wie sie seit zwei Jahren nicht geatmet hatte; denn man pflegt in Büroräumen nur kurz zu atmen, gerade so viel, wie es eine vom Sitzen an der Schreibmaschine eingeengte Lunge verlangt. Zwei Jahre ohne Urlaub, ging es dem jungen Mädels durch den Kopf, zwei Jahre Tretmühle und nun diese Freiheit, dieses Meer in seiner Weite und Sanftheit, dieser nächtliche Himmel darüber, an dem die Sterne standen, leuchtend und flimmernd.

Sie stützte sich mit beiden Händen auf die Brüstung des Balkons, nahm die Stille in sich auf wie etwas unsagbar Wohltuendes und fühlte sich völlig wunschlos. Vor ein paar Stunden war sie in dem bekannten Seebad auf Rügen eingetroffen, um hier die vierzehn Tage zu verbringen, die ihr der Geheimrat endlich bewilligt hatte.

Morgen würde sie ein verstecktes Plätzchen in den Dünen suchen, wohin sie sich verkriechen konnte, nachdem die Wellen der Ostsee ihr Kühlung von der Hitze der ersten Augusttage gebracht haben würden.

Sie war so versunken in glückliches Sinnen, daß ihr ein Ton, der plötzlich zu ihren Füßen hinaus in die nächtliche Stille zog, ein schweres Erschrecken brachte. Sie zuckte zusammen, und anfangs schien ihr dieser gedehnte, helle Laut störend, bis sie hörte, wie er in eine Melodie überging. Nun erkannte sie den Klang eines Saxophons, einem Mädchen von heute nichts Fremdes, etwas Einschmeichelndes vielmehr, das ihren Körper durchströmte und in ihren Füßen

einen leichten Takt anregte. Es war eine ihrer Lieblingsweisen, ein anspruchsloser Tango.

Aber woran erinnerte sie dieser Tango? Sie beugte sich weit über den Balkon und lauschte. Aus dem Fenster, das unter ihrem Zimmer lag, schien das Spiel zu dringen.

Dann fuhr sie mit einemmal empor, jeder Nerv in ihr bebte, spannte sich, entspannte sich, zitterte. Das Instrument schwieg, und nun sang jemand den Text eines Tangos, sang ihn nasal,



„Er ist entzückend, wie ein Gott sieht er aus!“